

(Download pdf ebook) Gobi: Die Wüste in mir

Gobi: Die Wüste in mir

Von Reinhold Messner
audiobook / *ebooks / Download PDF / ePub / DOC



Produktinformation -Verkaufsrank: #184899 in BcherVerffentlicht am: 2005-12-19Einband: Gebundene Ausgabe265 Seiten | File size: 30.Mb

Von Reinhold Messner : Gobi: Die Wüste in mir before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Gobi: Die Wüste in mir:

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen6 von 6 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Die Wüste und soVon Davidber Reinhold Messner hat jeder eine Meinung und ich auch also schreibe ich mal halt auch was dahin :-).Ja Messner ist ein Egomane, ist bedingt Teamfihg usw. Aber er ist ein Kmpfer / Suchender und er ist ehrlich zu sich selbst wie zu anderen. In diesem Buch durchquert er die Wüste Gobi nicht allein und zu Fuss sondern lsst er

sich schon mal gerne helfen per Auto Motorrad, Pferd etc. aber immer schn nach dem Prinzip Zufall. Messner, wie ich finden, lässt den Leser miterleben wie die Gedanken kommen und gehen während er Kilometer für Kilometer geht oder fährt. So wird auch seine Antarktis Durchquerung mit Arved Fuchs noch einmal von ihm reflektiert. Dieser Mann hat einen Willen wie ein Berg doch das haben viele vielleicht wir alle aber Messner hat das große Talent Strapazen und innere Kämpfe beim Grenzgang in einem Buch darzustellen als könnte man in ihn hineinschauen. Das er hier in diesem Buch auch mit sich selbst ringt ist bemerkenswert, da man denken könnte jmd. der den Mt. Everest bestiegen hat wäre "erhaben" über den Dingen. Nein anscheinend nicht. Im Vergleich zum Buch von Baumann der auch eine Gobi Durchquerung beschreibt erkennt man vielleicht am besten wie gut Messner ist als Schreiber und welcher Gewinn er für die Reiseliteratur ist! Von mir eine klare Kaufempfehlung, aber Vorsicht es ist kein gutes Laune Buch, eher nachdenklich doch sehr gewinnend für einen selbst beim Lesen. 2 von 2 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Ein echter Messner eben, nur etwas älter geworden. Von merino42s Als Trekkingbegeisterte finde ich das Buch spannend geschrieben. Wobei ich meinen Vorrezensionen recht geben: Der Messner ist halt älter geworden. Und seine Wstendurchquerung entspricht nicht mehr diesem Wahnsinnigen, der über sämtliche Grenzen geht, sondern es ist eine sehr rege Auseinandersetzung mit dem Alter. Was kann ich noch? Wie belastungsfähig bin ich noch? Sehr berührt hat mich der erste Teil des Buches, er nennt es "seinen Testlauf", bevor das richtige Gobi-Abenteuer auf ihn wartet. Er zieht mit seinem dreizehnjährigen Sohn samt einer Karawane einige Tage durch die Wüste. Hier wird sehr deutlich, dass sich dieser Messner längst nicht mehr als Ego man sieht, sondern er mit großer Bewunderung von seinem Sohn spricht und auch seine Ängste, auch die Sehnsucht nach seiner Familie, sein Hin- und Hergerissensein, sehr deutlich werden. Ein echter Messner, aber eben etwas älter geworden. 0 von 0 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Die Wüste Gobi Von Matthias Man merkt Messner an, dass er in die Jahre gekommen ist. Dennoch ist das Buch sehr spannend und aufschlussreich, zeigt es auch auf, wie die dort lebenden Nomaden mit kargen Mitteln ihr Leben bestreiten. Alle paar Wochen mit sämtlichen Hab und Gut den Standort wechseln, das ist schon eine beachtliche Leistung, vor allem insofern als man den ganzen alltäglichen Technikschratt der westlichen Welt gar nicht unbedingt braucht. Es ist auch erstaunlich, dass diese Nomaden trotz der in der Wüste herrschenden beachtlichen Temperaturdifferenzen mit ihrem dürftigen Zelt einen guten Schutz finden. Messner selbst schreibt eher vom Herzen. Seine Vorbereitung hat er mit seinem Enkel zusammen in der Sahara gemacht. Und als Großvater ist er sehr stolz auf seinen Enkel. In der Wüste Gobi hat er dann nicht jeden Schritt allein gemacht, sondern sich auch gern durch die dort lebenden Nomaden helfen lassen. behauptet diese Hilfsbereitschaft der Nomaden, beachtlich. Sogar in der Art kennt man in unserer Welt gar nicht. Selbst wenn man sich sprachlich nicht versteht, klappt die Verständigung immer auf nonverbale Art.

Leseprobe. Abdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung der Rechteinhaber. Alle Rechte vorbehalten. Weggehen Wie oft bin ich schon von zu Hause aufgebrochen? Verloren und ängstlich, jedoch ohne je meine Angst zu zeigen! Ich habe die Zurückbleibenden getröstet, als Verlorenster von allen, und versprochen, in ein paar Monaten zurück zu sein. Eben noch bin ich fünfzig gewesen und hatte Pläne für die fünfzig Jahre danach, jetzt bin ich sechzig und weiß, da vieles von dem, was ich gemacht habe, mir nicht länger möglich ist. Es ist auch lächerlich, immer wieder bis zu den Rändern der Erde aufzubrechen. In meinem Alter! Wie großartig, wie tapfer, finden die einen: wie obsessiv, die anderen. Mich aber treibt die Neugierde fort, und so suche ich weiter nach Erfahrungsmöglichkeiten, wie lächerlich ich mich damit in den Augen der Welt auch mache. Worum es mir geht, ist nicht die Wüste. Es gibt keine Notwendigkeit, sie zu durchqueren. Auch ich stehe ratlos vor ihr. Mit gemischten Gefühlen, mit meinen Ängsten und Zweifeln vor dem Aufbruch. Worum es mir geht, ist die Frage nach der Natur des Menschen und meine Vorstellung von mir selber. Und wichtig war mir immer auch mein eigener Stil beim Unterwegssein. Von Anfang an. Als Felskletterer, Höhenbergsteiger und Polwanderer. Auch als ich den Plan zu dieser letzten Wüstenreise fassete. Nicht mit Abgasqualm und Motorenlärm will ich unterwegs sein, sondern zu Fuß. Auf den eigenen Beinen, heißt meine Prämisse. Ganz aus eigener Kraft will ich unterwegs sein und nur zufällige Hilfen vor Ort nutzen. Ohne Management im Hintergrund, ohne Kontakt zur Außenwelt, ohne Infrastruktur auch. Die Epoche der Nansens, Hedins, Amundsens, Scotts, Shackletons war großartig, aber diese "heroische Zeit", die Zeit der Helden, die im Namen einer Nation ihr Leben wagten, ist endgültig vorbei. Damals ist es um das unerbittliche "Da" gegangen, nicht um die nuancierte Frage des "Wie". Genau dieses "Wie" aber ist es, was mich bewegt. Unsere Epoche fragt nach dem Stil, und wir werden ausschließlich danach beurteilt werden, wie wir unsere Sache gemacht haben. Ist die Zeit, die wir zum Leben haben, doch zu kurz, um sie mit heroischen Idealen zu füllen. Um einer Eroberung willen setze ich vielleicht Mittel ein, aber nicht das Leben. Nur das Knirschen der Steinscherben unter den Schuhsohlen wird zu hören sein, denke ich, während ich plane. Sonst nichts. So will ich das! Seit es Geländewagen und die Unterstützung aus der Luft durch Hubschrauber gibt, ist jede Gobi-Durchquerung machbar und lächerlich, wenn ich mich dabei nicht einschränke. Gerade weil die Technik heute im Bereich der Verfügung steht, will ich auf sie verzichten, freiwillig. Darin und nur darin besteht meine Revolutionierung des Abenteuerbegriffs, geht es doch um die Umwandlung der Wertvorstellungen beim Grenzgang. Es stellt sich also nicht die Frage, wie es am besten gelingen kann, die Natur zu bezwingen. Ich will sie ja nicht besiegen.

Die Aufgabenstellung ist eine andere geworden: Es gilt, das Abenteuer als nachhaltige Erfahrungsmöglichkeit zu retten. Dabei suche ich zugleich nach ökologisch sauberen Lösungen, deren wichtigster Bestandteil der freiwillige Verzicht auf eine umweltschädigende Technik ist. Auch auf die Ausbeutung lokaler Helfer und ihrer Kultur will ich verzichten. Und doch - auch dies ein Signum unserer Zeit - bin ich mit modernster technologischer Unterstützung unterwegs: Ein einziges Hochtechnologiegerät habe ich dabei: eine Uhr, in die ein kleines GPS-Gerät eingebaut ist. Sie funktioniert mit Hilfe von Satellitentechnologie, und ich brauche sie, um die eigene Position zu bestimmen. Tag für Tag. Ich muss überall und jederzeit wissen, wo auf der Landkarte ich mich gerade befinde. Nicht zuletzt war es meine Biographie, die mich in die Wüste geführt hat. Zum Wesen meiner Existenz gehört es offensichtlich, immer wieder einer Obsession zu folgen und diese von Mal zu Mal zur Profession zu machen, im Fels, im Eis, im Sand. Die ausgesetzte Natur bleibt mein Beruf, wobei es mir immer auch darum geht, ein selbstbestimmtes Leben zu führen, daheim wie unterwegs. Phasenweise ein Leben nur nach den Vorgaben der Natur zu führen, entspricht meinem Wesen. Es ist neben der Frage des Stils eine Grundbedingung meiner Existenz. Und wenn ich zurückkehre in die Zivilisation, bin ich nicht mehr derselbe. Ich sehe mich jedoch nie als Märtyrer der wilden Natur, ich bin vielmehr ihr Zeuge. Mich interessieren jene Verhaltensmuster, die wir von Natur aus in uns tragen. Die Bedingtheit der menschlichen Freiheit, die keinerlei Grenzen anzuerkennen hat als das eigene Begrenztsein, ist mein Forschungsgebiet. Denn die Begegnung mit dem wilden Raum ist zugleich eine Begegnung mit mir als Mängelwesen. Als autonome Person, die dem eigenen individuellen Gesetz folgt, will ich mich dort erproben, wo es keine Regeln, keine Normen, keine Mavorstellungen gibt. Nur die Natur und das menschliche Maß. (...)